



Universität
Zürich ^{UZH}



JACOBS
CENTER

Jahresbericht

Jacobs Center for Productive Youth Development

2020



www.jacobscenter.uzh.ch

02 Das Jacobs Center wächst

Michael Shanahan | Cla Famos

03 Grussworte

Gabriele Siegert | Simon Sommer

03 Kennzahlen

04 In den Medien

05 Neu eingeworbene Drittmittel

Neu am Jacobs Center

07 **Teodora Boneva**

09 **Kaspar Burger**

11 **Moritz Daum**

13 **Ana Costa-Ramón**

15 Veranstaltungen und Neuigkeiten

Aktuelle Forschung

19 **z-proso**

21 **BUNAVIA**

23 **COCON**

25 **Die Forschung des Jacobs Center zur Corona-Krise**

26 Das Team des Jacobs Center

28 Organigramm

29 Professuren und Teams

30 Impressum

Das Jacobs Center wächst



Michael Shanahan

Prof. Dr.
Research Director

Das Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD) hat ein eindrückliches Jahr erlebt. Auf den folgenden Seiten berichten wir über die vielen erfreulichen Entwicklungen.

Im Berichtsjahr ist die Anzahl der am JCPYD engagierten Personen um mehr als 40 Prozent gestiegen, und die eingeworbenen Drittmittel haben kräftig zugenommen. Trotz Covid-19-Pandemie, die sich auch auf unsere Forschungsteams massiv auswirkte, hat sich die Zusammenarbeit über alle Fächergrenzen hinweg weiter intensiviert. Die Pandemie ist dabei zu einem eigenen Forschungsobjekt geworden. Wie betrifft Covid-19 Kinder und Jugendliche? Lesen Sie dazu mehr auf den folgenden Seiten. Dort stellen sich auch unsere neuen Professorinnen und Professoren, Teodora Boneva, Kaspar Burger, Ana Costa-Ramón und Moritz Daum, mit ihren vielfältigen Forschungsschwerpunkten vor.

Der wissenschaftliche Austausch wurde in interdisziplinären Netzwerken und mit akademischen Gästen aus der ganzen Welt gepflegt – die meisten pandemiebedingt online. Es freut uns sehr, dass über die Finanzierung eines MRI-Geräts



Cla Famos

Prof. Dr.
Managing Director

am Kinderspital durch die Jacobs Foundation auch unsere Zusammenarbeit mit dem Kispi in den nächsten Jahren weiter intensiviert werden kann. Schliesslich brachte das Jahr 2020 unserer Gründungsdirektorin, der Soziologin Prof. em. Dr. Dr. h.c. Marlis Buchmann, die Ehrendoktorwürde der Universität Bern in Anerkennung ihrer bahnbrechenden sozialwissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Lebenslauf-forschung – herzliche Gratulation!

Wir sind bereit für die nächsten Schritte, denn es wartet noch einiges an Arbeit. Unter anderem entwickelt sich das grosse interdisziplinäre Projekt BUNAVIA in spannenden Richtungen weiter. Das personelle Wachstum hat zu einem wachsenden Raumbedürfnis geführt, dem bisher knapp entsprochen werden konnte. Für die kommenden Jahre braucht es in diesem Bereich aber sicherlich noch weitere Anstrengungen.

Im Namen des ganzen Teams danken wir der Jacobs Foundation und unserer Alma Mater UZH für die konsistente Unterstützung.

Kennzahlen

Das Jacobs Center ist ein Joint Venture zwischen der Universität Zürich und der Jacobs Foundation.

Gesamtvolumen: Zu gleichen Teilen finanzieren die beiden Partner insgesamt **70 Mio. über 20 Jahre.** Anteile UZH und Jacobs Foundation **je 1,75 Mio. jährlich.**

48 hochtalentierete Menschen

11 Professor*innen

7 administrativ-technisches Personal

30 wissenschaftliches Personal

Zusätzlich kooperieren wir mit 9 Professor*innen von verschiedenen Institutionen.

44 wissenschaftliche Publikationen



Grussworte



Gabriele Siegert

Prof. Dr.
Vize-Rektorin der UZH
und Präsidentin des
Lenkungsausschusses
des Jacobs Center

Das Jacobs Center ist voll ausgebaut – die Lehrstühle aller Disziplinen sind mit hervorragenden, interessanten und hochmotivierten Menschen besetzt! Mit dem Vollausbau kann das Center der grundlegenden Idee einer interdisziplinären Forschungsinstitution, die über die Fächergrenzen hinweg forscht, lehrt und zusammenarbeitet, endlich vollumfänglich nachkommen. Vollausbau heisst aber keineswegs Stillstand, vielmehr soll der Vollausbau die vorhandenen Energien freisetzen, sie zur Geltung bringen, sie gar potenzieren! Gerade in der aktuellen, herausfordernden Zeit sind Kollaborationen enorm wichtig und gewinnbringend – wie sonst sollen die hochkomplexen, drängenden Fragen erfasst, bearbeitet und beantwortet werden? Auch die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist herausfordernd und nicht bloss durch einen Faktor bestimmt. Nur aus breit abgestützten, interdisziplinär gewonnenen Forschungserkenntnissen lassen sich wirksame Interventionen ableiten, die Kinder und Jugendliche bei ihrem Wachsen unterstützen und fördern. Die UZH freut sich, diese wichtige Arbeit für die Gesellschaft, dank der Unterstützung der Jacobs Foundation, leisten zu dürfen.



Simon Sommer

Co-CEO
Jacobs Foundation

Schon im Geleitwort zum letzten Jahresbericht habe ich geschrieben, dass gerade in von der globalen Pandemie bestimmten Zeiten Forschung zur Entwicklung junger Menschen wichtiger ist denn je.

Wenn man sich das Wachstum und die Erfolge des Jacobs Center im Berichtsjahr 2020 anschaut – nicht zuletzt die Tatsache, dass hervorragende neue Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewonnen und beträchtliche Drittmittel eingeworben werden konnten –, dann wird diese Einschätzung eindrucksvoll bestätigt.

Aber es wäre falsch, diese Erfolge dem «Zufall Covid-19» zuzuschreiben. Denn was wir in diesem Jahresbericht lesen, ist das Ergebnis einer langen vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der Universität Zürich und der Jacobs Foundation. Und es ist der Erfolg eines Teams, das in den vergangenen Jahren beeindruckend gewachsen und zusammengewachsen ist. Das hat sich gerade in diesen auch für die Wissenschaft anspruchsvollen Zeiten gezeigt.

Die Jacobs Foundation dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jacobs Center für ihren grossen Einsatz 2020 – und der Universität Zürich für die fortgesetzte hervorragende Zusammenarbeit.

In den Medien



SRF 1 | 05.11.

«Einstein»: Die Macht der Geschlechterrollen

[WEBLINK ↗](#)



Radio 1 | 20.08.

z-proso: Covid-Befragung

[MP3 \(2876KB\) ↗](#)

The Guardian

The Guardian | 03.05.

«I feel like a 1950s housewife»: how lockdown has exposed the gender divide.

[WEBLINK ↗](#)

The Washington Post
Democracy Dies in Darkness

The Washington Post | 12.04.

There are two paths out of this crisis. Which will we choose?

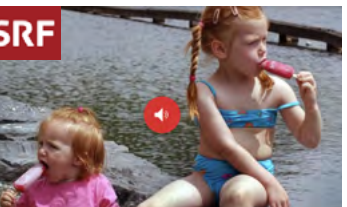
[WEBLINK ↗](#)

The Economist

The Economist | 30.04.

The 90% economy that lockdowns will leave behind.

[WEBLINK ↗](#)



SRF 2 | 09.07.

Geschwister – Geliebte Rivalen

[WEBLINK ↗](#)



UZH Magazin | 01.10.

Theseus' Schiff

[WEBLINK ↗](#)



BBC Newsnight | 22.05.

Is coronavirus widening the gender divide and disadvantaging women?

[WEBLINK ↗](#)

SÜDKURIER

Südkurier | 25.03.

Wie nehme ich meinem Kind die Corona-Angst?

[WEBLINK ↗](#)

Neu eingeworbene Drittmittel

Fördert die biobehaviorale Synchronität das Lernen?

Projektleitung: Prof. Nora M. Raschle vom Jacobs Center zusammen mit den Professorinnen Camelia E. Hostinar (University of California, Davis) und Carolina de Weerth (Donders Institute for Brain, Cognition & Behaviour, Radboud University Medical Center, Nijmegen, Niederlande)

Beginn: 1. Januar 2020

Drittmittel: 120 000 CHF von der Jacobs Foundation

Das gemeinsame Projekt der drei Professorinnen untersucht verschiedene Formen der biobehavioralen Synchronität und wie diese Synchronität das Lernen und die Entwicklung im Laufe der Zeit beeinflusst. Das Projekt stärkt auch die Zusammenarbeit zwischen den drei beteiligten Universitäten, unter anderem durch die Unterstützung des Forschungsaustauschs für Doktorierende.

SNF-Forschungsprojekt «Bildungsungleichheiten verstehen: Ein psycho-sozial-ökologischer Ansatz»

Projektleitung: Kaspar Burger

Beginn: 1. Juni 2020

Drittmittel: 1 338 142 CHF vom Schweizerischen Nationalfonds

Forschung weist auf soziale Ungleichheiten in schulischen Leistungen und bei Bildungsabschlüssen hin. Diese Ungleichheiten werden oft als Folge ungleicher Chancen interpretiert und verdienen daher Aufmerksamkeit von Wissenschaft und Politik. Dieses Forschungsprojekt analysiert Ursachen

entsprechender Ungleichheiten aus einer ländervergleichenden und längsschnittlichen Perspektive. Es untersucht, wie psychologische Merkmale (Mikroebene), familiäre und schulische Merkmale (Mesoebene) und gesellschaftliche Kontexte (Makroebene) soziale Ungleichheiten in Schulleistungen und -abschlüssen beeinflussen und inwiefern diese bei der Verursachung entsprechender Ungleichheiten interagieren. Darüber hinaus sollen Methoden zur Untersuchung dieser Ungleichheiten weiterentwickelt werden.

SNF-Projekt «Sozialer Status und die Regulation des Erbguts»

Projektleitung: Michael Shanahan

Beginn: 1. September 2020

Drittmittel: 1 105 153 CHF vom Schweizerischen Nationalfonds

Der soziale Status bezieht sich auf die sozioökonomische Stellung in der Gesellschaft, gemessen an Bildung, Einkommen und Beruf. Er hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen, und es ist deshalb wichtig, zu verstehen, wie dies geschieht. Anhand von Daten aus der Schweiz, den Vereinigten Staaten und den Niederlanden untersucht diese Studie, wie sozialer Status und Genexpression (d.h. wie «aktiv» unsere Gene sind) zusammenhängen. Wir können genetische Aktivitätslevel für das gesamte Erbgut untersuchen und uns ausserdem auf Gene konzentrieren, die mit bestimmten Krankheiten, Alterung und krankheitsfördernden Prozessen wie Entzündungen und Immunität zusammenhängen.

SNF-Projekt «Substance use and stress in young adulthood»

Projektleitung: Lilly Shanahan

Beginn: 1. September 2020

Drittmittel: 468 351 CHF vom Schweizerischen Nationalfonds

Stress und Substanzgebrauch sind grosse Herausforderungen für junge Menschen in der Schweiz. Bislang gibt es jedoch kaum gross angelegte Studien, bei denen Substanzgebrauch und Stressbelastung mit biologischen Methoden erfasst wurden. Die vorliegende Studie adressierte diese Forschungslücke mithilfe von Daten aus dem Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter (z-proso).

Prof. Lilly Shanahan ist Leiterin dieses interdisziplinären Projekts, das in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Boris Quednow (Psychiatrische Universitätsklinik Zürich), Dr. Markus Baumgartner (UZH, Forensische Pharmakologie & Toxikologie), Prof. Dr. Manuel Eisner (Soziologie), Dr. Denis Ribeaud (Soziologie), dem Eawag-Wasserforschungsinstitut und einem wunderbaren Team von Doktorand*innen und Post-Docs durchgeführt wird.

SNF-Projekt: Fortsetzung des Zürcher Projekts zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter, z-proso

Projektleitung: Denis Ribeaud, Manuel Eisner, Lilly Shanahan

Beginn: 1. Januar 2021

Drittmittel: 1 000 000 CHF vom Schweizerischen Nationalfonds

Die Langzeitstudie z-proso zur langfristigen Entwicklung von Gewalt, Delinquenz und Problemverhalten wird von 2021 bis 2024 weitergeführt. 2022 ist die neunte Befragungswelle im Alter von 24 Jahren, 2023 eine Aktenerhebung im Zürcher Rechtsinformationssystem (RIS2) geplant.

Das im z-proso International Research Network organisierte Forscherteam tauscht sich im Rahmen von Workshops jährlich aus. Der SNF unterstützt z-proso von 2021 bis 2024 weiterhin als nationale Forschungsinfrastruktur mit einem Beitrag von 1 Mio. CHF. Das JC ist in einem Umfang von rund 600 000 CHF, primär für Lohnkosten des Leitungsteams, am Projekt beteiligt.

European Research Council (ERC) Starting Grant

Projektleitung: Teodora Boneva

Beginn: 1. Januar 2021

Drittmittel: 1 496 957 Euro vom Europäischen Forschungsrat

Unsere Jacobs-Center-Volkswirtschaftslehre-Professorin Teodora Boneva hat als eine von nur drei UZH-Wissenschaftler*innen einen ERC Starting Grant erhalten.

Mit ihrem Forschungsprogramm will Prof. Boneva untersuchen, wie Überzeugungen, Präferenzen, Einschränkungen und soziale Normen die Entscheidung von Frauen, Kinder zu bekommen, beeinflussen. Ebenfalls analysiert werden die Beweggründe, warum Frauen nach der Geburt eines Kindes wieder ins Berufsleben zurückkehren.

«Wir wollen verstehen, welche Faktoren bei diesen Entscheidungen eine Rolle spielen», sagt die Assistenzprofessorin. Boneva wird umfangreiche Datensätze aus verschiedenen Ländern sammeln, um mithilfe umfragebasierter Methoden detaillierte Messungen der individuellen Überzeugungen und Präferenzen zu erhalten. Die Daten werden mit Informationen zur tatsächlichen Anzahl an Kindern, Arbeitsmarktentscheidungen sowie zu den individuell wahrgenommenen Einschränkungen und sozialen Normen kombiniert. Die Forscherin will so die relative Bedeutung der verschiedenen Einzelfaktoren ermitteln.

Forschungskooperation der Bildungsdirektion, der Direktion der Justiz und des Innern und der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich: Zurich Youth Survey (ZYS)

Projektleitung: Denis Ribeaud

Beginn: Januar/Februar 2021

Drittmittel: 253 000 CHF

Nach den Erhebungen von 1999, 2007 und 2014 wird der Zurich Youth Survey (ZYS) 2021 zum vierten Mal durchgeführt. Der ZYS liefert anhand wiederholter, methodisch identischer Schülerbefragungen Erkenntnisse zur längerfristigen Entwicklung von Ausmass und Struktur der Jugendgewalt im Dunkelfeld und zu deren Ursachen. Im Rahmen des ZYS werden 2021 im Kanton Zürich repräsentative Stichproben von 1000 Siebt-, 2500 Neunt- und 1000 Elftklässlern mit Tablets im Klassenverband befragt.

Die Studie wird im Rahmen einer Forschungskooperation von der Bildungsdirektion, der Direktion der Justiz und des Innern und der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich mit 239 000 CHF unterstützt. Weitere Kooperationspartner sind das Bundesamt für Sozialversicherungen (14 000 CHF) und die Schweizerische Kriminalprävention (5000 CHF). Das Jacobs Center engagiert sich über eine Beteiligung an den Lohnkosten der Projektleitung mit ca. 114 000 CHF an diesem Projekt.

Neu am Jacobs Center

Teodora Boneva Mit ambitionierter Forschung gegen Ungleichheit

Nach Stationen wie Mannheim, Cambridge, London und Oxford ist Teodora Boneva im April 2020 in der Schweiz angekommen. Die Ökonomin fühlt sich in Zürich schon sichtlich wohl: «Ich hatte einen sehr guten Start – trotz Corona.»



Teodora Boneva

Prof. Dr.
Assistenzprofessorin
für Ökonomie der Kinder-
und Jugendentwicklung,
Forschungsleiterin Fach-
bereich Bildungsökonomie

Teodora Bonevas Erwartungen an die neue Stelle haben sich rasch bestätigt: Die kollegiale Atmosphäre und der Austausch mit Leuten, die ausserhalb des eigenen Fachgebietes an interessanten Fragestellungen arbeiten, bergen viel Potenzial, von Kollegen und Kolleginnen zu lernen und gewinnbringend zusammenzuarbeiten.

Bonevas Forschungsfragen waren schon immer interdisziplinärer Natur. Deshalb waren die interdisziplinären Teams am Jacobs Center und das Lernen mithilfe eines Austauschs über Fachgrenzen hinweg für sie ein ausschlaggebender Grund, sich für einen Wechsel nach Zürich zu entscheiden. Hier fand sie eine grosse Gruppe an Forschenden, die sich mit Themen beschäftigen, die auch Boneva seit Längerem interessieren: Bildung, die Entwicklung von Kindern oder soziale Ungleichheit.

Kein zufälliger Forschungsschwerpunkt

Dass sie Forschung in diesem Bereich betreibt, sei gar nicht so zufällig, wie sie anfangs dachte, stellt Boneva lachend fest. Schon als Kind nimmt sie grosse Unterschiede zwischen einzelnen Ländern wahr – zum Teil durch ganz persönliche Erlebnisse. Mit Eltern aus Bulgarien und Russland weiss die Ökonomin, was es heisst, stundenlang für ein Brot anzustehen. «Und das nur für eine Sorte Brot. Keins mit Kürbiskernen oder Möhrengeschmack», ergänzt sie. Schon damals beschäftigte sie aufgrund dieser Eindrücke die Frage: Was kann man gegen diese Ungleichheiten zwischen einzelnen Ländern tun?

Eine Antwort darauf findet sie während ihres Wirtschaftstudiums noch nicht. Erst eine Summer School des Ökonomen James Heckman an der Universität Chicago zu sozioökonomischer Ungleichheit bringt die alte Faszination für dieses Thema zurück. Die Summer School warf alte und neue Fragen auf: Warum haben Kinder aus benachteiligten Familien an-

dere Chancen im Leben? Woher kommt die Motivation mancher Kinder, mehr zu erreichen? Was für einen Wert hat Bildung, warum möchte jemand mehr Bildung? «Ich hatte mein Thema gefunden und fand glücklicherweise auch andere, die sich für ähnliche Fragestellungen interessierten», resümiert Boneva.

Ein ambitioniertes Unterfangen

Neben deskriptiver Grundlagenforschung strebt Boneva danach, Wege zu finden, wie etwaige Probleme oder Herausforderungen in der Entwicklung von Kindern direkt angegangen werden können. Sie möchte so forschen, dass es nicht bei blossen Forschungsergebnissen bleibt, sondern ihre Erkenntnisse in konkrete Empfehlungen umgesetzt werden können. «Das ist sehr ambitioniert und klappt natürlich nicht immer», gibt Boneva zu.

Eine Untersuchung, bei der es ihr gelungen ist, fand an 52 Grundschulen in Istanbul statt. Mit vorbereitetem Lehrmaterial sollte die Ausdauer von Schülerinnen und Schülern in Bezug auf gesteckte Ziele verbessert werden – eine Eigenschaft, der man eine grosse Wirkung auf den weiteren Lebensweg der Kinder zuspricht. Mit animierten Videos und Aktivitäten im Klassenzimmer wurde Folgendes vermittelt: Es ist wichtig, sich Ziele zu setzen, Erfolg hängt nicht nur von Genen oder der Herkunft ab, sondern auch davon, wie sehr man sich anstrengt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, und bei Rückschlägen und Misserfolgen darf man nicht gleich aufgeben.

In standardisierten Tests zeigte sich die positive Wirkung des Materials anhand signifikant besserer Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler, die das Programm durchliefen. Auch 2,5 Jahre später hielt dieser Effekt in einem standardisierten Mathe-Test an. Boneva und ihre beiden Co-Autorinnen hatten eine leicht umsetzbare, kostengünstige Intervention gefunden, die den Schülerinnen und Schülern tatsächlich weitergeholfen hat.

Das Interesse an Ungleichheiten nimmt nicht ab

Wie fast alle auf der Welt macht sich Teodora Boneva momentan viele Gedanken zur Corona-Pandemie. In laufenden Projekten beobachtet sie, wie sich das Virus und damit zusammenhängende Massnahmen auf den Arbeitsmarkt und auf bestehende Ungleichheiten auswirken.

Interessant sind diese Daten nicht nur an sich, sondern auch im Hinblick auf ihr im Januar gestartetes Forschungsprogramm «*Beliefs and Gender Inequality*». Ermöglicht wurde dieses Projekt unter anderem durch einen *ERC Starting Grant*, der Teodora Boneva vom europäischen Forschungsrat verliehen wurde. Mit einem Fördergeld von rund 1,5 Millionen Euro möchte die Ökonomin untersuchen, warum Mütter nach der Geburt ihres Kindes in den Arbeitsmarkt zurückkehren – oder warum nicht.

Einzelne Länder unterscheiden sich in diesem Punkt stark: «In Dänemark arbeiten zum Beispiel fast drei Viertel der Mütter wieder Vollzeit. In der Schweiz sind es massiv weniger. Das kann zum einen an den Kosten für die Kinderbetreuung liegen, zum anderen aber auch davon beeinflusst werden, was Eltern als das Beste für ihr Kind ansehen. Halten Eltern beispielsweise die Betreuung in einer Kita für ungenügend, hat das sicherlich grossen Einfluss auf die Entscheidung.»

Ziel der Studie ist es, Einstellungen zum Thema systematisch zu messen, um herauszufinden, ob sich so die Entscheidungen der Familien erklären lassen. Rund 80 000 Menschen in unterschiedlichen Ländern möchte Boneva befragen. Deshalb setzt sie mit ihrem Team zurzeit alles daran, den perfekten Fragebogen zu entwerfen. Eine Aufgabe, die sie noch eine Weile beschäftigen wird: «Das wird bestimmt eine Zeit lang dauern. Wenn man am Anfang einen Fehler macht, lässt sich der später schlecht ausbügeln.»



Neu am Jacobs Center

Kaspar Burger Brennpunkt Bildung

Kaspar Burger arbeitet seit Juni 2020 als SNF-Professor am Jacobs Center der Universität Zürich. Durch seine Tätigkeit möchte er einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen leisten.



Kaspar Burger

Prof. Dr.

SNF Eccellenza Professor
am Soziologischen Institut



Da er aus dem Gebiet der Psychologie kommt und sich später in Richtung Bildung und Bildungssystem orientiert hat, nähert sich Kaspar Burger in seiner Forschung dem Menschen sowohl aus der Mikro- als auch aus der Makroperspektive. Einerseits interessiert ihn das Individuum, andererseits die grösseren gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen sich das Individuum bewegt. In seiner Arbeit am Jacobs Center kann er die beiden Interessen vereinen.

Interdisziplinarität als gemeinsamer Nenner

Kaspar Burgers Arbeit an den Schnittstellen von Bildungswissenschaft, Soziologie und Psychologie passt ideal zum interdisziplinären Charakter des Jacobs Center. Deshalb lag es für ihn auf der Hand, für seine SNF-Professur das Jacobs Center zu wählen.

Dies war aber bei Weitem nicht der erste Kontakt. Mit der Jacobs Foundation, die das Jacobs Center gemeinsam mit der Universität Zürich mitfinanziert, kam er erstmals als Doktorand an der Universität Freiburg in Berührung. Die Foundation war damals Auftraggeberin eines Projekts, das den aktuellen Stand der Bildung in der frühen Kindheit aufzeigen wollte. «Ich bin über die Jahre in verschiedenen Zusammenhängen mit der Jacobs Foundation in Kontakt gekommen.» Dabei habe er es immer geschätzt, bei der Foundation als Forscher ernst genommen und wertgeschätzt zu werden. «Das war eine schöne Erfahrung.» Bevor er mit seiner Arbeit als Professor am Jacobs Center begann, nahm er an Workshops teil, die das Center organisierte. Er bemerkte, dass die Themen, die am Jacobs Center behandelt werden, sehr gut mit seinen eigenen Interessen übereinstimmten.

Die Bildungslaufbahn – zwischen Sackgasse und Sprungbrett

Kaspar Burger erforscht die Bildungslaufbahn von Kindern, die in der Schweiz zur Schule gehen. Seiner Forschung liegt die empirische Erkenntnis zugrunde, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien häufig mit Nachteilen in ihre Laufbahn starten.

Schüler*innen, die eine gute (informelle) Lernumwelt genießen, hätten auch grössere Chancen auf eine erfolgreiche Bildungslaufbahn – teils unabhängig von Leistungsbereitschaft oder Anstrengung. Das Schweizer Bildungssystem bietet theoretisch die Möglichkeit, die Laufbahn neu zu orientieren und so Weichen auch wieder umzustellen. Dies sei allerdings mit einem grossen Kraftakt verbunden und passiere nicht so häufig. «Schüler*innen im Schweizer Bildungssystem werden teilweise durch die Institutionen geschleust.»

Umwege ermöglichen

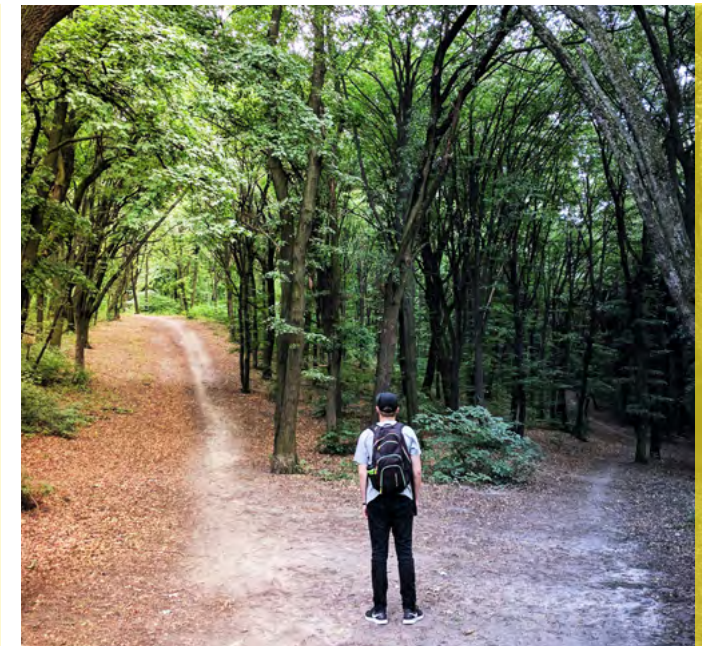
In seiner Arbeit interessieren Kaspar Burger Faktoren auf verschiedenen Ebenen, die den Lebensverlauf der Kinder prägen. Auf der Individualebene seien psychologische Ressourcen wie Selbstwert, Selbstkonzept (das subjektive Urteil darüber, wie gut man in einem bestimmten Bereich ist) und Selbstwirksamkeit (die subjektiv erwartete Erfolgswahrscheinlichkeit) entscheidend für die Laufbahn. Darüber hinaus sieht Kaspar Burger den Einfluss von Familien als entscheidend an, insbesondere die Erwartungen der Eltern. Auch Gruppen von Gleichaltrigen können einen Einfluss haben, ebenso die Erwartungen von Lehrpersonen.

Es gebe aber noch viele weitere Merkmale, die eine Rolle spielen. Nicht zuletzt auch die Leistung. «Die Frage ist immer, wodurch Leistung entsteht.» Sehr verbreitet sei der falsche Glaube, dass Leistungsfähigkeit eine reine Veranlagung ist. In vielen Fällen sei Leistung aber ein Ergebnis von Sozialisation und Erfahrungen.

Auf der Systemebene gebe es aus der Forschung einen stabilen Befund. Das Schulsystem beinhaltet eine Schleuse. «Wenn diese Schleuse offener ist und es weniger Sackgassen gibt, kann man Initialdifferenzen wieder wettmachen oder minimieren.» Dann könne man eher nochmals einen Umweg machen und sich später woanders wieder neu aufgleisen. Wenn das nicht möglich ist, entsteht ein Teufelskreis: Die Menschen, die am Anfang benachteiligt wurden, sind auch später tendenziell weniger erfolgreich und umgekehrt. «Wenn man Bildungsungleichheiten minimiert, kann man auch einige Ungleichheiten in der Gesellschaft generell reduzieren.»

«Serendipity» und eigene Entscheidungen

Dass seine Forschungsschwerpunkte in Bildungssoziologie, Bildungspsychologie, Lebensverlaufsforschung und Kinderrechtsstudien liegen, habe bestimmt auch – wie vieles im Leben – mit «Serendipity», d.h. mit glücklichen Zufällen zu tun. Natürlich habe er einige Entscheidungen nach seinen Interessen gefällt. Oft nehme man sich in einer wissenschaftlichen Laufbahn aber auch eines benachbarten Gebiets an und finde sich dann in diesem ein. Seine Offenheit und sein Interesse für Neues waren auf diesem Weg immer mit dabei. Schon früh – einige Jahre nachdem er sich als Junge vorgenommen hatte, Konditor und Kapitän zu werden – fing er an, über Verbesserungsmöglichkeiten für die Gesellschaft und das Leben von Menschen nachzudenken. Er interessierte sich



auch sehr für Literatur und hätte sich gerne als «graue Materie» hinter einem Theaterstück gesehen. Später kam dann der Entscheid, Psychologie zu studieren. «So hat vielleicht das eine ins andere geführt.»

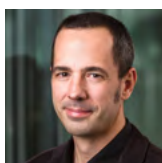
Auch für die Zukunft könne er nicht alles durchplanen, aber er habe ein grösseres intellektuelles Projekt, das seiner Arbeit zugrunde liegt. «Das besteht darin, dass ich versuche, meinen Horizont zu erweitern und neue Erkenntnisse zu schaffen, um zu wissenschaftlich fundierten Lösungen für gesellschaftliche Probleme beizutragen.»

Neu am Jacobs Center

Moritz Daum

Stellenantritt in einem etwas anderen Sommer

Die kognitive Entwicklung von Kindern ist das Terrain von Moritz Daum, der seit August 2020 dem Jacobs Center for Productive Youth Development angehört. Der Entwicklungspsychologe freut sich auf den Austausch über Disziplinen hinweg, setzt lieber einen als zwei Hüte auf und forscht zurzeit mit kleinen Weltentdeckern.



Moritz Daum

Prof. Dr.
Professor für Entwicklungs-
psychologie
Psychologisches Institut

Da er schon länger an der Universität Zürich tätig ist, hat Moritz Daum den Einstieg in die Arbeit am Jacobs Center «als relativ sanften Übergang, bei dem sich nicht wahnsinnig viel verändert hat», erlebt. Bereits bestehende Kontakte mit Mitarbeitenden des Center halfen über die verringerten Begegnungen vor Ort hinweg, die Daum zurzeit sehr vermisst. Denn den vielfältigen Austausch mit Kollegen und Kolleginnen am Center schätzt er besonders: «Diese spürbare Offenheit, über Disziplinen hinaus zu denken, empfinde ich als sehr bereichernd.»

Nicht zwei Hüte, sondern ein Team

Auf dem Papier spaltet sich Moritz Daums Pensum in zwei Stellen: 50 Prozent am Jacobs Center, 50 Prozent am Psychologischen Institut. So einfach lässt sich seine Zeit jedoch nur selten einteilen. Die Doppelanstellung kann anspruchsvoll sein

und die Organisation von Terminen erschweren – obwohl sich sein Weg zu Sitzungen momentan auf «das Drücken der Maustaste beschränkt», wie Daum schmunzelnd anmerkt. Bei Projekten möchte er nicht in unterschiedliche Rollen schlüpfen, sondern versucht, seine über zwei Standorte verteilte Arbeitsgruppe unter einen Hut zu bringen. Die Herausforderung dabei: Grüppchenbildung vermeiden. Diese zeige sich vielfach in kleinen Dingen. Beispielsweise bei Äusserungen wie «die vom Jacobs Center» oder «die von der Psychologie». Solche Nuancen sind für Daum zentral: «Sprache formt über Kategorien das Denken. Darum möchte ich solche Ausdrücke vermeiden. Ich sehe uns als *ein* Team.»

Forschen, so gut es geht

Es erstaunt nicht, dass Moritz Daum Sprache so wichtig ist. Er untersucht, wie Säuglinge und Kleinkinder zu kommunizieren lernen und wie sich kommunikative Kontexte auf ihre sozial-kognitive Entwicklung auswirken.

Seine Forschungsarbeit ist jedoch zurzeit stark eingeschränkt: «Obwohl es theoretisch erlaubt wäre, Kinder unter Einhaltung der Hygienemassnahmen vor Ort zu testen, verzichten wir momentan auf solche Laboruntersuchungen. Einerseits weil z.B. eine Schutzmaske unsere Resultate direkt beeinflusst, andererseits, weil wir der Anweisung «Bleiben Sie zu Hause!» nicht entgegenwirken wollen, indem wir Eltern und ihre Kinder an die Universität einladen. Das wäre die falsche Botschaft.»

Trotzdem steht seine Forschung nicht still. Schliesslich sind auch viele Studierende abhängig von entsprechenden Daten: «Die Studienzeit sollte sich nicht so substanziell verlängern, dass Studierende darunter leiden. Deshalb wurde viel Aufwand betrieben, um Masterarbeiten so zu verändern oder so auszuschreiben, dass sie unter den derzeitigen Einschränkungen umsetzbar sind.» Einige Studien werden zum Beispiel online durchgeführt: Kindern werden dabei über Bildschirmpräsentationen Aufgaben gestellt, und es wird untersucht, wie sie darauf reagieren.

Kleine Weltentdecker



Ebenfalls weiter läuft die «kleine Weltentdecker»-App. Den Begriff «kleine Weltentdecker» gibt es am Psychologischen Institut schon länger. Zum einen steht er stellvertretend für die Studien in Daums Forschungsbereich. Zum anderen vereinfacht er die Kommunikation nach aussen: «Wenn es beim Rekrutieren von Eltern heisst «Forscher vom Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie: Säuglings- und Kindesalter», ist das umständlich. Wenn man hingegen mit «die kleinen Weltentdecker» einen knackigen Begriff nutzen kann, wird es einfacher.»

Mit der «kleine Weltentdecker»-App wird Eltern ein Entwicklungstagebuch für die ersten sechs Lebensjahre ihrer Kinder an die Hand gegeben. Alle paar Wochen werden den Eltern über die App Fragen wie «Kann Ihr Kind schon zwei Schritte rückwärts laufen?» oder «Kann Ihr Kind schon zwei Objekte mit beiden Händen greifen?» zugespielt. Im Laufe der sechs Jahre kommen damit in den Bereichen Motorik, Kognition, Sprache und sozial-emotionales Verhalten über 1500 Fragen zusammen.

Die App sieht Moritz Daum als «Win-win-Situation». Einerseits sei sie ein Forschungsinstrument, mit dem man die Entwicklung einzelner Kinder über einen längeren Zeitraum beobachten könne: «Mit der Datenerhebung zu Hause wird entwicklungsbegleitend, sprachübergreifend und anhand einer grossen Stichprobe die Entwicklung von Kindern gemessen. Das zeigt die grossen Unterschiede in den einzelnen Entwicklungen.» Andererseits erhielten Eltern Informationen über einzelne Entwicklungsschritte und würden so sensibilisiert für sonst unbemerkte Veränderungen oder Fähigkeiten, für «die Schönheit der Entwicklung».

Etwas bewirken – inner- und ausserhalb der Forschung

Genau das wünscht sich Moritz Daum. Dass seine Forschung ankommt, rezipiert wird und Einfluss hat – wenn auch nur indirekt: «Wir machen Grundlagenforschung. Unsere Befunde werden nicht direkt in ein pädagogisches Konzept oder in Erziehungsmassnahmen einfließen. Das heisst aber nicht, dass man Ergebnisse nicht so kommunizieren kann, dass sie das Interesse der breiten Öffentlichkeit wecken und nicht nur von Fachkollegen und -kolleginnen, sondern auch von interessierten Laien verstanden werden.»

Aber nicht nur nach aussen, sondern auch innerhalb der Forschung möchte Moritz Daum etwas bewegen. Zum Beispiel bei der Suche nach den sogenannten *developmental universals* und *specificities*: In welcher Hinsicht entwickeln sich alle Menschen gleich, wo ist eine Entwicklung kulturspezifisch? Einer Antwort auf diese Fragen näher zu kommen – das ist ein längerfristiges Ziel Daums: «Es ist eine Vision, die ich in den nächsten Jahren mit mir herumtragen werde. Eine Vision, in die ich gerne noch viel Energie stecken werde.»

Neu am Jacobs Center

Ana Costa-Ramón

Eine Wirtschaftswissenschaftlerin im Einsatz für Kinder und Familien

Seit September 2020 arbeitet Ana Costa-Ramón als Assistenzprofessorin am Jacobs Center. Die Mikroökonomin forscht an den Schnittstellen der Bereiche Gesundheit, Familie und Gender.



Ana Costa-Ramón

Prof. Dr.

Assistenzprofessorin
für Ökonomie der Kinder-
und Jugendentwicklung,
Forschungsleiterin Fachbereich
Gesundheitsökonomie

Als Ana Costa-Ramón sich letztes Jahr beim Jacobs Center bewarb, war sie beeindruckt von der herausragenden multidisziplinären Arbeit und dem ebenso breit aufgestellten Team des Center. «Ich sah sofort, dass das Jacobs Center perfekt zu meinen Forschungsinteressen passte.»

Vor ihrer Anstellung am Jacobs Center absolvierte sie ihr Doktorat an der Universität Pompeu Fabra in Barcelona. Geboren wurde sie auf Ibiza, an einem der schönsten Orte der Welt, wie sie selbst sagt.

Zusammenhänge verstehen

Durch ihre Forschung möchte Ana Costa-Ramón verstehen, wie sich negative gesundheitliche Ereignisse bei Kindern auf ihr Wohlbefinden und das ihrer Familien auswirken. Dazu nutzt sie umfangreiche administrative Datenquellen und wendet verschiedene ökonometrische Techniken an.

Im Jahr 2020 untersuchte sie, wie der Erfolg von Eltern auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst wird, deren Kinder ernsthaft erkranken. Sie verglich Eltern derselben Altersgruppen, deren Kinder im gleichen Jahr geboren wurden, die aber in verschiedenen Altern erkrankt waren. Dabei hat sie entdeckt, dass der Verdienst der Eltern, vor allem aber der Mütter, in solchen Fällen stark abnimmt. Zudem beeinflussen die Krankheitsfälle die psychische Gesundheit der Eltern.

Überdies forscht Ana Costa-Ramón zu Kaiserschnitten und deren gesundheitlichen Auswirkungen auf Kinder. Auf dieses Thema sei sie gestossen, als sie eine Wirtschaftsvorlesung besuchte und für diese Vorlesung einen Artikel über die immensen Unterschiede der Kaiserschnittsraten zwischen verschiedenen Krankenhäusern las. Sie begann, mehr über das Thema zu recherchieren, und fand heraus, dass es an glaubwürdigen kausalen Belegen für die Auswirkungen von Kaiserschnitten auf die Gesundheit von Kindern mangelte. «Als ich meine Doktorarbeit begann, wusste ich, dass ich diese Frage untersuchen wollte.»

Diesen Plan hat sie in die Tat umgesetzt, und so begleitet sie das Thema nun auch in ihrer Arbeit am Jacobs Center. Ihr Team hat herausgefunden, dass Ärzt*innen mehr Kaiserschnitte während der Nacht oder vor Wochenenden, Ferien- oder Feiertagen durchführen. Mütter, die während dieser Zeiten gebären und sich deshalb mit einer grösseren Wahr-

scheinlichkeit einem Kaiserschnitt unterziehen, sind nach ihrer Studie bezüglich beobachtbarer Charakteristika, wie zum Beispiel des Alters oder Komplikationen bei der Entbindung, zu vergleichen mit Müttern, die zu anderen Zeiten gebären.

Die Forschenden möchten nun herausfinden, ob und wie sich die «überflüssigen» Kaiserschnitte langfristig auf die Gesundheit der Kinder auswirken. Im Wesentlichen geht es darum, ähnliche Geburtsfälle zu vergleichen, bei denen lediglich der Tag oder die Tageszeit für die Durchführung des Kaiserschnitts ausschlaggebend war. Ana Costa-Ramóns Team erforschte, wie gut der allgemeine Zustand der Kinder kurz nach der Kaiserschnittgeburt war, ob sie zusätzlich beatmet werden mussten, ob sie in die Intensivstation verlegt werden mussten und wie hoch die Sterblichkeitsrate war. In diesen Punkten konnten die Forscher*innen nur eine kleine negative Auswirkung ausmachen. Anders sah es mit den Langzeitfolgen aus: So erhöhen die Kaiserschnittgeburten offenbar das Risiko, im Kindes- und Jugendalter an Asthma zu erkranken. Die Forschenden konnten aber nicht feststellen, dass diese «vermeidbaren» Kaiserschnitte einen Einfluss auf andere Immunstörungen haben, mit denen sie in früheren Studien in Verbindung gebracht wurden.

Einfluss nehmen

In der angewandten Mikroökonomie tätig zu sein, heisst für Ana Costa-Ramón, die richtige Auswahl von Werkzeugen zu benutzen, um mit qualitativen Daten und empirischen Ergebnissen zu arbeiten, die, von einer sozialen und politischen Perspektive aus gesehen, relevant sind. Mit diesem Ansatz nähert sie sich den Schnittstellen zwischen Gesundheit, Familie und Gender, die sie besonders interessieren. «Für mich ist der bedeutungsvollste Teil meiner Arbeit zu wissen, dass sie direkte und relevante politische Auswirkungen haben kann. Das ist es, was meine Forschung wirklich motiviert.»

Sie schätzt es, dass sie am Jacobs Center in einem Team von Forschenden mit sehr unterschiedlichen Hintergründen arbeitet, die ein gemeinsames Ziel verfolgen: das Leben von Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

Brennende Fragen

Die Pandemie hat die Arbeit von Ana Costa-Ramón erschwert. Es war für sie herausfordernd, neue Projekte zu beginnen, ohne die üblichen Interaktionen mit anderen Forschenden an Konferenzen und Sitzungen. Besonders in dieser Situation sei sie dankbar, dass das Jacobs Center und das Department of Economics ihr ein so gutes Forschungsumfeld bieten.

Auch auf der wissenschaftlichen Ebene macht sie sich Gedanken über die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der aktuellen Lage: «Die Pandemie hat die ungleichen Rollen von Männern und Frauen in Bezug auf Kinderbetreuung und familiäre Pflichten hervorgehoben.» Ana Costa-Ramón hat in einem Artikel aufgezeigt, dass Mütter öfter als Väter ihre Arbeitsstunden reduzieren oder sogar aufgeben, wenn ein grosses gesundheitliches Problem bei ihren Kindern auftritt. Für Ana Costa-Ramón zeigt das, wie wichtig es ist, Strategien zu entwickeln, welche die Auswirkungen von Geschlechterungleichheit auf die Verteilung von Betreuungsaufgaben abschwächen.



2020

Veranstaltungen und Neuigkeiten

Januar

Vortrag von Prof. Dr. Sophie von Stumm



Prognose von Unterschieden in der Schulleistung von Kindern.

Kinder unterscheiden sich in ihrer Lernfähigkeit, und diese Unterschiede sind (a) früh im Leben offensichtlich und (b) über die Zeit stabil. Infolgedessen haben die Unterschiede in den Grundschulleistungen der Kinder einen nachhaltigen Einfluss auf alle wichtigen späteren Lebensergebnisse, einschliesslich des sozioökonomischen Status, der Gesundheit und des Wohlbefindens. Der Faktor, der am stärksten mit den Unterschieden in den Schulleistungen von Kindern assoziiert ist, ist ihr familiärer Hintergrund, der sowohl Natur als auch Erziehung umfasst. In diesem Vortrag stellte Prof. von Stumm die Ergebnisse einer gross angelegten kohortenübergreifenden Analyse vor, die den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und den Schulleistungen von Kindern über das vergangene Jahrhundert in Grossbritannien verfolgt. Prof. von Stumm und ihre Kolleg*innen stellten fest, dass der Einfluss des familiären Hintergrunds auf die Schulleistung in den letzten hundert Jahren ziemlich stabil geblieben ist, anscheinend unbeeinflusst von sich ändernden wirtschaftlichen Faktoren oder der Bildungspolitik. Mögliche Gründe für den allgegenwärtigen, kontinuierlichen Einfluss des familiären Hintergrunds auf die Lernergebnisse von Kindern wurden diskutiert.

Februar

z-proso International Research Network Meeting, Córdoba, Spanien

Im Februar traf sich das z-proso International Research Network (zIREN) in Córdoba, Spanien.

Forschende aus der ganzen Welt, die mit der Zürcher Studie zur sozialen Entwicklung von der Kindheit bis zum Erwachsenenalter (z-proso) arbeiten, kamen zusammen, um ihre neuesten Erkenntnisse auszutauschen, zukünftige Datensammlungen und Kooperationen zu planen und die Verbindungen zwischen den Forschungsteams zu stärken. Viele der Präsentationen konzentrierten sich auf Mobbing, gewalttätiges Verhalten und Drogenkonsum.

Vortrag von Dr. Tobias Hauser



Brauchen wir eine entwicklungsbezogene Computerpsychiatrie?

Viele psychiatrische Störungen treten in der Adoleszenz auf, einer Zeit, in der das Gehirn eine grundlegende Reorganisation erfährt. Es ist jedoch unklar, ob und wie das Auftreten von psychischen Problemen mit einer abweichenden neurokognitiven Entwicklung zusammenhängt.

Im Vortrag von Dr. Tobias Hauser wurde erörtert, warum es von entscheidender Bedeutung ist, die (abweichende) kognitive und Gehirnentwicklung zu verstehen, wenn wir besser verstehen wollen, wie psychische Gesundheitsprobleme entstehen. Es wurden Ergebnisse vorgestellt, die zeigen, wie psychiatrische Merkmale mit der Myelinisierung des Gehirns von Jugendlichen verbunden sind, und die veranschaulichen, warum computergestützte neurowissenschaftliche Ansätze für das Verständnis psychiatrischer Störungen wichtig sein könnten.

März

Vortrag von Dr. Lien Peters



Unterschiedlich und doch ähnlich: Erforschung des Zusammenhangs zwischen Lesen und Rechnen

Lesen und Rechnen sind zwei der wichtigsten Bausteine der kindlichen Bildung und entscheidend für den Schul- und Lebenserfolg von Kindern. Die bisherige

Forschung hat sich vor allem damit beschäftigt, domänenspezifische Korrelate zu identifizieren, um individuelle Unterschiede in diesen separaten Lerndomänen zu erklären. Auch wenn Rechnen und Lesen weitgehend isoliert voneinander untersucht wurden, sind diese akademischen Fähigkeiten tatsächlich hoch korreliert und haben sowohl genetische als auch umweltbedingte Einflüsse. Ausserdem treten Lernstörungen, die durch spezifische Defizite im Rechnen (Dyskalkulie) oder Lesen (Legasthenie) gekennzeichnet sind, häufig gemeinsam auf. Vor diesem Hintergrund wurden von Dr. Lien Peters Daten aus einer Neuroimaging-Studie bei Kindern mit spezifischen Lernstörungen vorgestellt, in der die Spezifität ihrer neuronalen Korrelate untersucht wurde.

April

Webinar mit Forschenden des Jacobs Center – «Social Distancing in the Pandemic: Policing & Compliance»

z-proso-Forschende des Jacobs Center und des z-proso International Research Network (zIREN) haben sich mit den Erfahrungen junger Erwachsener während der Covid-19-Pandemie beschäftigt.

Dr. Amy Nivette und Prof. Manuel Eisner präsentierten ihre Ergebnisse der Studie «Who Complies with Social Distancing – and Who Breaks the Rules? First Results from a Longitudinal Study».

Dr. Peter Neyroud thematisierte in seinem Vortrag die «Policing Social Distancing: Policing and Social Restrictions in the COVID Pandemic».

Juni

Beiratstreffen

Der Beirat traf sich am 26. Juni (per Zoom) mit dem Forschungsdirektor Mike Shanahan und Mitgliedern des Jacobs Center for Productive Youth Development.

Der Beirat stellte fest, dass im vergangenen Jahr bedeutende Fortschritte beim Aufbau der Verwaltungsstruktur, des Lehrkörpers und des Forschungsportfolios des Zentrums erzielt wurden. Die Forschungsbereiche decken ein breites Spektrum an Fragen und Themen ab, die für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen relevant sind, darunter Genetik, individuelle Unterschiede, sozial-emotionales Lernen, Elternschaft, Umwelteinflüsse und Interventionen zur Förderung einer positiven Jugendentwicklung.

Die einzelnen Forschungsprojekte und Professorinnen und Professoren bilden nach Meinung des Beirats die Grundlage einer tragfähigen und starken Struktur des Zentrums. Idealerweise sollte nun anschliessend das Jacobs Center den Wert jedes einzelnen Fachbereichs erhöhen, indem auch eine Identität des Zentrums geschaffen wird, die über die einzelnen Bereiche hinausgeht.

Mitglieder des Beirats: Ronald Dahl, Kenneth A. Dodge (Vorsitzender), Alexander Grob, Yvonne Kelly, Jens O. Ludwig, Ulrich Trautwein.

August

Prof. Nora Raschle wird Teil des kooperativen und interdisziplinären UFSP «Adaptive Brain Circuits in Development and Learning»

Mit den fünf neuen universitären Forschungsschwerpunkten (UFSP) fördert die UZH die fachübergreifende Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in gesellschaftlich relevanten Bereichen. Durch die Verknüpfung unterschiedlicher Forschungsdisziplinen eröffnen die UFSP Raum für breitere Erklärungs- und Lösungsansätze. «Wir wollen mit den UFSP innovative Wissenschaftsbereiche fördern, die für die Zukunft von Bedeutung sind, und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei unterstützen, in neue Gebiete vorzustossen», sagt Beatrice Beck Schimmer, Direktorin Universitäre Medizin Zürich und Mitglied der Universitätsleitung.

Die Universität Zürich läutet mit den neuen UFSP bereits die dritte Generation forschungstarker Verbundprojekte ein. Die fünf neuen UFSP starten ab 1. Januar 2021.

September

Treffen des Interdisziplinären Forschungsnetzwerks des JC-Projekts BUNAVIA

Jacobs-Center-Professor*innen und Kolleg*innen trafen sich im September – wiederum unter Einhaltung der Covid-19-Regeln –, um die Diskussion über das Design des BUNAVIA-Projekts fortzusetzen.

BUNAVIA ist ein neues interdisziplinäres Jacobs-Center-Projekt, das untersuchen soll, wie man die Entwicklung von Kindern im Schulkontext stärken kann. BUNAVIA wird von den Professor*innen Michael Shanahan, Moritz Daum und Laura Bernardi sowie den Projektleitern Dr. Martin Kindschi und Doris Hanappi geleitet.

Jacobs-Center-Forschungsretraite



Seit Frühling und Sommer 2020 haben mehrere neue Professor*innen der Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Soziologie ihre Arbeit am Jacobs Center aufgenommen. Es war spannend, die jeweiligen Forschungsinteressen und sich gegenseitig besser kennenzulernen und gemeinsame Forschungsinteressen zu identifizieren.

Oktober

Der Workshop des Jacobs Center / Institute of Labor Economics (IZA)



Der Workshop des Jacobs Center / Institute of Labor Economics (IZA) über die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Kindes- und Jugendentwicklung brachte über 80 Teilnehmer aus über 20 Ländern zusammen.

Der Workshop befasste sich mit der Frage, wie sich die Pandemie auf Ungleichheiten in Lern- und Bildungsergebnissen, die psychische Gesundheit von Jugendlichen, das Elternverhalten sowie auf häusliche Gewalt auswirkt.

Dezember

Ehrendoktorwürde für Marlis Buchmann



Prof. em. Dr. Marlis Buchmann, Professor of Sociology emerita, Gründerin und erste Direktorin des Jacobs Center for Productive Youth Development und privatrechtlich angestellt als Leiterin des Stellenmarkt-Monitors Schweiz (SMM) am Soziologischen Institut, hat von der Universität Bern die Ehrendoktorwürde erhalten.

Sie erhielt diesen Titel für ihre herausragende und bahnbrechende sozialwissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Lebenslaufforschung, die sich neben den Bereichen Arbeitsmarkt und Reproduktion sozialer Ungleichheit auf die Lebensphasen von Kindheit und Jugend konzentriert.

Vollständige Laudatio (Universität Bern, Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät) [WEBLINK](#)

Dezember

Zusammenarbeit Kinderspital Zürich und Jacobs Center for Productive Youth Development und Kooperationsmöglichkeiten für weitere UZH-Forschende und Kliniken



Dank der grosszügigen Unterstützung der Jacobs Foundation für einen neuen Forschungs-MRT-Scanner am Universitäts-Kinderspital Zürich bieten sich Forschenden des Kinderspitals und des Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD) spannende neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Entwicklungsforschung.

Die Magnetresonanztomografie (MRT) steht aufgrund der nichtinvasiven Art der Methode und der umfangreichen verfügbaren Daten an vorderster Front der entwicklungsbezogenen bildgebenden Forschung. MRT bietet einen einzigartigen Einblick in die Entwicklung der Gehirnanatomie, der Physiologie und der kognitiven Funktion im Kindes- und Jugendalter.

Mit der finanziellen Unterstützung der Jacobs Foundation für einen neuen, hochmodernen Forschungs-MRT-Scanner können Forschende des Kinderspitals Zürich und des Jacobs Center for Productive Youth Development diese innovativen Ansätze partnerschaftlich nutzen, um die komplexen Veränderungen während der Reifung des Gehirns zu untersuchen.

Diese stark interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Forschungsgruppen aus der Grundlagen- und der klinischen Forschung bietet auch die Möglichkeit, Verbindungen zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zu fördern, sodass die aus der Forschung gewonnenen Erkenntnisse effektiv in die Praxis umgesetzt werden können. Dies kommt jungen Menschen und ihren Familien zugute sowie der ganzen Gesellschaft im weiteren Sinne.

Das neue gemeinsame Forschungsprogramm startet mit der Installation des Scanners im Neubau des Kinderspitals und wird von einem Betriebsausschuss geführt. Für den gemeinsamen Scanner wurde ein neues Modell zur Förderung der Forschungsk Kooperation und der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Organisationen entwickelt.

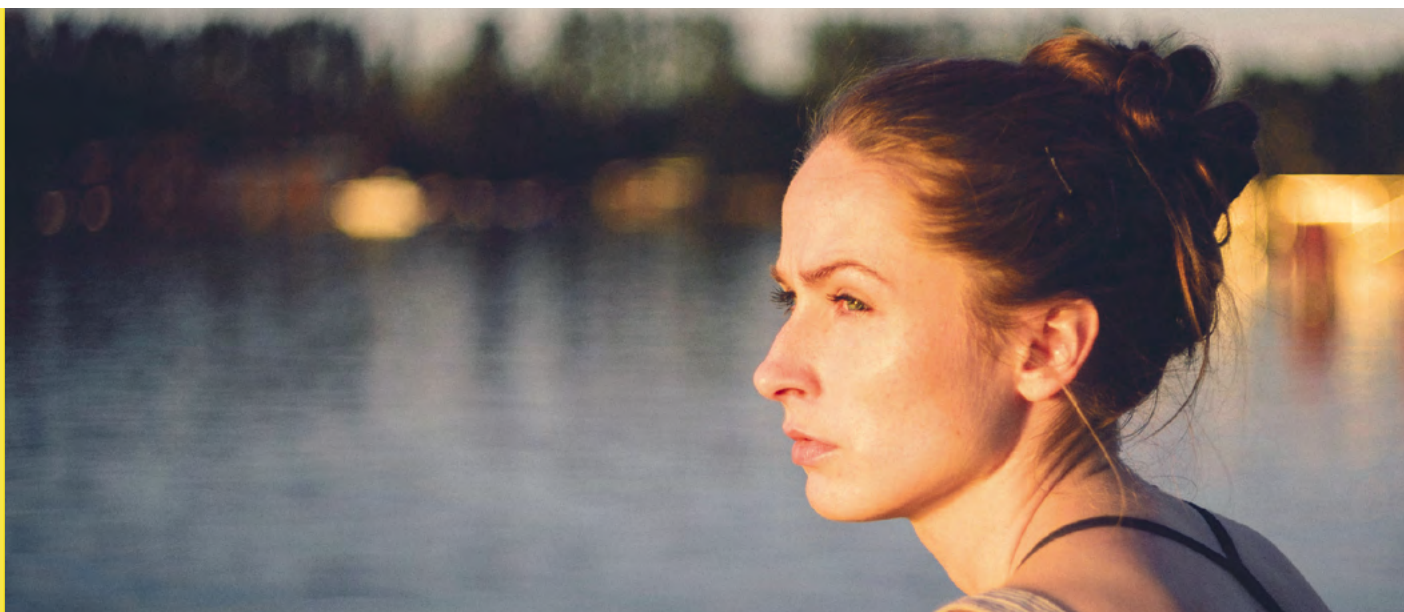
Neben Kooperationen in der entwicklungsbildgebenden Forschung werden in einem bevorstehenden Forschungsseminar auch Möglichkeiten zur Zusammenarbeit in anderen Bereichen erkundet. Dies ermöglicht es Forschungsgruppenleitenden beider Organisationen, Ideen für gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit umfasst alle Bereiche der Kooperation in der Entwicklungsforschung, sowohl für Projekte mit Bildgebung als auch für andere (z. B. verhaltensbezogene) Studien, von Beginn der ersten gemeinsamen Studie an bis zum Ende der Lebensdauer des MRT-Scanners (ca. 8 Jahre). Am Ende dieses Zeitraums wird die Zusammenarbeit überprüft und verlängert, wenn dies von beiden Institutionen gewünscht wird. Entwicklungsforschende des JCPYD und des Kinderspitals Zürich freuen sich auf dieses spannende neue Programm der Forschungskollaboration.



z-proso Eine Längsschnittstudie mit breiter Wirkung

Mit z-proso haben die Kriminologen Manuel Eisner und Denis Ribeaud einen Schatz sozialwissenschaftlicher Daten geschaffen, der zu einer nationalen Forschungsinfrastruktur geworden ist. Mit dem Abschluss der achten Erhebungswelle stellt sich aber auch die Frage nach der Zukunft des weltweit beachteten Forschungsprojekts.



Manuel Eisner

Prof. Dr.
Forschungsleiter
z-proso-Studie
Professor für Soziologie

Seit 20 Jahren beschäftigt sich Manuel Eisner mit der Längsschnittstudie z-proso, dem Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter.

Begonnen hat alles nach der Jahrtausendwende, als Eisner beim Zürcher Stadtrat vorstellig wurde, um dessen Unterstützung für das ambitionierte Forschungsunternehmen zu gewinnen. Das Ziel: Alle Zürcher Erstklässler*innen sollten zu ihren Erfahrungen mit Gewalt befragt werden – und zwar nicht nur einmal, sondern immer wieder, über ihre gesamte Ausbildungszeit hinweg.

Der Aufwand hat sich gelohnt: Vor Kurzem ging die achte Erhebungswelle zu Ende, an der nicht mehr Erstklässler, sondern junge Erwachsene im Alter von 20 Jahren den Forschenden Auskunft gaben. Damit haben Eisner und die anderen beteiligten Forschenden einen wahren Schatz psychologischer, schulischer und soziologischer Daten geschaffen, der mittlerweile nicht nur dazu dient, Gewalterfahrungen zu

erforschen, sondern zahlreiche nationale und internationale Kollaborationen zu verschiedenen Fragestellungen angestossen hat.

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit Forschenden der Universität Zürich, insbesondere jenen des Jacobs Center: In Kollaboration mit dem Soziologen Michael Shanahan wird beispielsweise untersucht, ob Stress in der Kindheit langfristig biologische Spuren hinterlässt. z-proso liefert über die regelmäßigen Erhebungswellen die notwendige Datengrundlage über stressreiche Ereignisse in der Kindheit, die dann mittels Blutproben mit biologischen Markern kombiniert werden. Ein anderes Projekt um die Neuroökonominnen Todd Hare und Ana Cubillo hat untersucht, wie sich Gewalterfahrungen in der Kindheit auf die neurobiologische Entwicklung und das Sozialverhalten einschliesslich der Lernentwicklung im Jugendalter auswirken. Und eine dritte Kollaboration untersucht unter Leitung der Psychologin Lilly Shanahan und des

Pharmakopsychologen Boris Quednow Spuren von Drogenkonsum und Stress in den Haarproben von Studienteilnehmenden.

Sogar in Bezug auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie in der Schweiz konnte z-proso für Kollaborationen genutzt werden. So will eine neue Kollaboration der Neurowissenschaftlerin Nora Maria Raschle und des Teams von Todd Hare und Ana Cubillo zwei neurowissenschaftliche Datensätze zusammenfügen, um herauszufinden, welche sozialen und neurobiologischen Faktoren darauf Einfluss haben, wie stark junge Menschen unter den Corona-Massnahmen leiden und wie sie produktive Wege finden, damit umzugehen. z-proso bietet dank den umfassenden Entwicklungsdaten eine einmalige Gelegenheit, einen Beitrag zum besseren Verständnis der Langzeitfolgen von Covid-19 und den dazugehörigen Massnahmen bei jungen Menschen zu leisten.

Wie geht es weiter mit z-proso?

Eine neunte Erhebungswelle ist bereits finanziert. Sie wird von einer Dreiergruppe am Jacobs Center geleitet, bestehend aus Manuel Eisner, Lilly Shanahan und Denis Ribeaud. Die Forschenden haben sich für die laufende Forschungsperiode ein anspruchsvolles Forschungsprogramm vorgenommen. Im Vordergrund steht auch dieses Mal das Aufwachen von jungen Menschen, das aus verschiedenen Perspektiven untersucht werden soll. Ein Schwerpunkt wird auf der Frage liegen, welche Lebensereignisse und Persönlichkeitsmerkmale in kriminelles Verhalten hineinführen und wie junge Menschen wieder daraus hinausfinden. Ebenfalls im Fokus wird das komplexe Wechselspiel zwischen psychischer Gesundheit einerseits und sozialen Beziehungen und kritischen Lebensereignissen andererseits stehen. Dabei soll unter anderem untersucht werden, wie das Verhältnis zu Eltern und

Gleichaltrigen sowie positive oder negative Erfahrungen wie Trennungen der Eltern, Mobbing-Erlebnisse oder glückliche Liebesbeziehungen die Psyche beeinflussen. Ein weiterer Schwerpunkt der nächsten Etappe liegt darin, die soziale, kulturelle und schulische Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund genauer zu betrachten.

Kollaborationen sollen wenn möglich weitergeführt oder auch neu aufgelegt werden. z-proso kann dazu mittlerweile auf ein weitverzweigtes internationales Forschungsnetzwerk zurückgreifen, das sich von Freiburg im Breisgau und Berlin über Utrecht, Cambridge und Edinburgh bis nach Córdoba, Madrid und Barcelona erstreckt. Ein besonders spannendes Projekt könnte sich mit dem University College in London ergeben: «Mit den dortigen Forschenden möchten wir untersuchen, ob sich anhand bestimmter Lebensereignisse in der Kindheit abschätzen lässt, wie leicht jemand an Verschwörungstheorien glaubt, und ob dies mit einer erhöhten Anfälligkeit für gewaltbereite Ideologien einhergeht», erklärt Eisner. «Zurzeit gibt es dazu nur Querschnittsbefragungen, aber keine Untersuchungen, die den Blick auf die Lebensgeschichte der Befragten richten und sich dazu auf verlässliche Daten stützen können.»

Bei solchen Kollaborationen müssen die Verantwortlichen von z-proso aber immer darauf achten, dass sie die Geduld der Teilnehmer*innen nicht überstrapazieren. Denn mit jeder zusätzlichen Studie und jeder Befragung steigt der Aufwand und damit die Gefahr, dass sich einzelne Teilnehmende ganz aus dem Forschungsprojekt verabschieden. Für den Moment sind aber noch genügend junge Menschen mit dabei, um in die nächste Runde zu starten – und darauf freut sich Eisner sehr: «Ich sehe meine Rolle in den nächsten Jahren vor allem darin, Projekte anzureissen, mit denen wir die Ergebnisse von z-proso mit ähnlichen Längsschnittstudien, zum Beispiel aus London oder Pittsburgh, vergleichen können. Welche Unter-

schiede, welche Gemeinsamkeiten finden wir, wenn wir das Erwachsenwerden von Schweizer, englischen und amerikanischen Jugendlichen miteinander vergleichen?»

Darüber hinaus steht für Eisner noch ein persönliches Mammutprojekt an: Er will die Erfahrungen, die er in den letzten zwei Jahrzehnten als Projektleiter von z-proso gemacht hat, in ein Buch verwandeln. «Es geht mir darum, den Zusammenhang zwischen Kognition, Emotionen, moralischen Entscheidungen im Zusammenhang mit Gewalt zu ergründen: Wie lernen Kinder, Konflikte kooperativ und produktiv anzugehen? Welche Überlegungen machen sie sich zu Gerechtigkeit und der Macht des Stärkeren? Was sind ihre Beweggründe, in einem Konflikt die Fäuste spielen zu lassen? Mit z-proso haben wir zur Beantwortung dieser Fragen einen wahren Datenschatz geschaffen, den ich mit einem breiteren Publikum teilen möchte.»

Die Studie z-proso hat sich mit der Zeit stark verändert, was natürlich mit den jeweiligen Entwicklungsphasen der Befragten zu tun hat. Als die 2004 erstmals Befragten ins Schulalter kamen, hat z-proso eine ganze Reihe von Untersuchungen zu den Ursachen und zur Dynamik von Mobbing durchgeführt. Als sie 11 waren, wurden sie erstmals nach dem Konsum von legalen und illegalen Drogen gefragt, um ein früh einsetzendes Problemverhalten bereits mitzuerfassen.

BUNAVIA

Auf gutem Kurs

Wie können junge Menschen ihr individuelles Lernpotenzial optimal entfalten? Das Jacobs Center schafft mit BUNAVIA und Forschenden aus unterschiedlichen Disziplinen neues Wissen für eine integrierte und inklusive Förderung. Mittels Längsschnitterhebungen und zielgerichteter Interventionen bei Kindern in der Elementar- und Primarstufe leistet dieses integrierte Forschungsprojekt einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebenschancen junger Generationen.

Prof. Dr. Michael Shanahan, Dr. Doris Hanappi und Dr. Martin Kindschi geben einen Einblick in den aktuellen Stand des Projekts.



Menschen sind lernbegierige Wesen. «Lernen» zu lernen, ist nicht zuletzt ein wichtiger Sozialisations- und Solidarisierungsprozess. Unsere Lernmechanismen unterliegen dabei nicht nur evolutionären Einflüssen, sondern haben sich über die Jahrtausende hinweg immer wieder neu den jeweiligen soziokulturellen Prozessen innerhalb der Gesellschaft angepasst. Denn wie Menschen miteinander interagieren und innerhalb welcher sozialen Strukturen das geschieht, beeinflusst auch die Art und Weise, wie wir lernen. Und dieser Anpassungsprozess ist noch lange nicht abgeschlossen: Die Art und Weise, wie unser Lernen organisiert ist, verlangt aufgrund der aktuell beschleunigten Digitalisierung, der Virtualisierung bisheriger Gesellschaftsstrukturen sowie der steigenden Bedeutung individualistischer Werte auch heute ständige Anpassungen.

In diesem Spannungsfeld zwischen bestehender Lernorganisation und einer technologisch beschleunigten Realität setzt BUNAVIA an.

- **In Phase 1** haben Forschende des Jacobs Center bereits mehrere Expertendiskussionen und eine qualitative Studie mit Kindern, Eltern, Lehrpersonen und politischen Entscheidungsträgern zu Selbst- und Sozialkompetenzen von jungen Menschen durchgeführt.

Dabei ging es darum aufzuzeigen, welche Kompetenzen es braucht, um den Anschluss an den Lernfortschritt in der Schule nicht zu verlieren, bessere Lernerfolge zu erzielen oder einschneidende Ereignisse besser bewältigen zu können. Aus den hier gewonnenen Erkenntnissen wurden drei Untersuchungsfelder identifiziert: Das erste Untersuchungsfeld «Struktur und Gesundheit» hat zum Ziel, Erkenntnisse über die Vielfalt gesunden Lernverhaltens zu gewinnen. Das zweite Untersuchungsfeld «Werte und Identität» soll Einblicke in die Identitätsentwicklung und Entstehung von Zugehörigkeitsgefühl im Zusammenhang mit Lernergebnissen liefern.

Ablaufschema des Gesamtprojekts sowie der vier Phasen

Phase 1

BESTANDSAUFNAHME UND ANALYSE DER HANDLUNGSOPTIONEN

- Zusammenstellen von Informationen zur Beschreibung der Herausforderungen
- Online-Lehrpersonenbefragung zur Ressourcen- und Bedarfsabklärung
- Überblick über bestehende Strukturen und Angebote im definierten Stadt- und Agglomerationsgebiet
- Evaluation der Forschung über erfolgreiche Förder-/Interventionsprogramme

Erkenntnisse aus dem Vergleich von 1), 2), 3) und 4)



Phase 2

ENTWICKLUNG UND UMSETZUNG EINES KOORDINIERTEN MASSNAHMENBÜNDELS

- Einsetzen einer lokalen Arbeitsgruppe
- Nutzung der bestehenden Ressourcen
- Prozesse des Organisationslernens aktivieren
- Intensive Projektentwicklung mit Vertreter*innen aller Beteiligten
- Interventionen auf den Ebenen Individuum, Familie, Schule und Freizeit prüfen
- Ziele und erwartete Wirkung schriftlich festhalten



Phase 4

UMSETZUNG UND PRAKTISCHE FOLGERUNGEN

- Überprüfung der Wirksamkeit und Kosten-Nutzen-Analyse
- Synthese von Ergebnissen aus der Begleitforschung
- Vorschläge für Ausgestaltung eines kohärenten, prozessorientierten Förder-/Interventionsmodells



Phase 3

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITFORSCHUNG UND -EVALUATION VON TEILPROJEKT 2

- Längsschnittbefragung von Kindern
- Beginn im Alter von 5 Jahren
- Mehrere Wellen im Abstand von 12 Monaten
- Identische Befragung einer Kontrollgruppe in strukturell ähnlichem Kontext
- Parallelbefragung der Lehrpersonen und Eltern
- Beobachtung der umgesetzten Massnahmen



Das dritte Untersuchungsfeld «Umwelt und Nachhaltigkeit» zielt vor allem auf Analysen zur Bewusstseinsbildung, zur Förderung nachhaltigen Handelns und zur Nutzung von Netzwerken ab.

● **In Phase 2** ist vorgesehen, koordinierte Massnahmen in Form von niederschweligen Interventionen auf Kindes-, Familien- und Schulebene zu entwickeln. Ebenso soll skizziert werden, wie Kinder aus bildungsfernen Familien basale Lernkompetenzen, gesunde Alltagsroutinen sowie ein Gefühl der Zugehörigkeit zum Rest der Schulklasse entwickeln.

● **In Phase 3** sind verschiedene Begleitprojekte vorgesehen. Vergleichs- und Längsschnittstudien sollen einen differenzierten Einblick in die Lernorganisation von Familien aller sozialen Gruppen über verschiedene Schulen und Zeiträume hinweg ermöglichen und evidenzbasiert Bedarfsdefizite aufzeigen. Dadurch soll die Nachhaltigkeit von Interventionen auf Kindes-, Eltern- und Lehrerebene weiter verbessert und evaluiert werden können.

● **In Phase 4** ist eine Synthese wissenschaftlicher Ergebnisse, eine Kosten-/Nutzenanalyse der verschiedenen Interventionen und das Ausformulieren von Folgerungen für die Praxis vorgesehen.

Dynamisches Zusammenspiel von elterlichen Bildungsaspirationen und kindlichem akademischem Selbstkonzept bei selektiven Übergängen von der einen in die nächste Schulstufe



Marlis Buchmann

Prof. em. Dr. Dr. h.c.
Forschungsleiterin
COCON-Studie
em. Professorin für Soziologie



Jeanine Grütter

Dr.
Promovierte Wissenschaftliche Mitarbeiterin
COCON-Studie

Gut belegt ist, dass sowohl elterliche Bildungsaspirationen für den Nachwuchs als auch kindliche Einschätzungen der eigenen schulischen Kompetenzen den Bildungserfolg beeinflussen. Wenig ist jedoch darüber bekannt, wie sich elterliche Bildungswerte und kindliche Kompetenzeinschätzungen von der späten Kindheit (9 Jahre) bis zur mittleren Jugendzeit (15 Jahre) gegenseitig beeinflussen. Diese Frage ist gerade im schweizerischen Kontext von leistungsabhängiger Selektion beim Übergang in die Sekundarstufe I und II wichtig, weil solche Übergänge mit erhöhtem schulischem Druck einhergehen, der sich auf elterliche Bildungswünsche für die Kinder und die schulischen Kompetenzeinschätzungen der Kinder selbst auswirken dürfte.

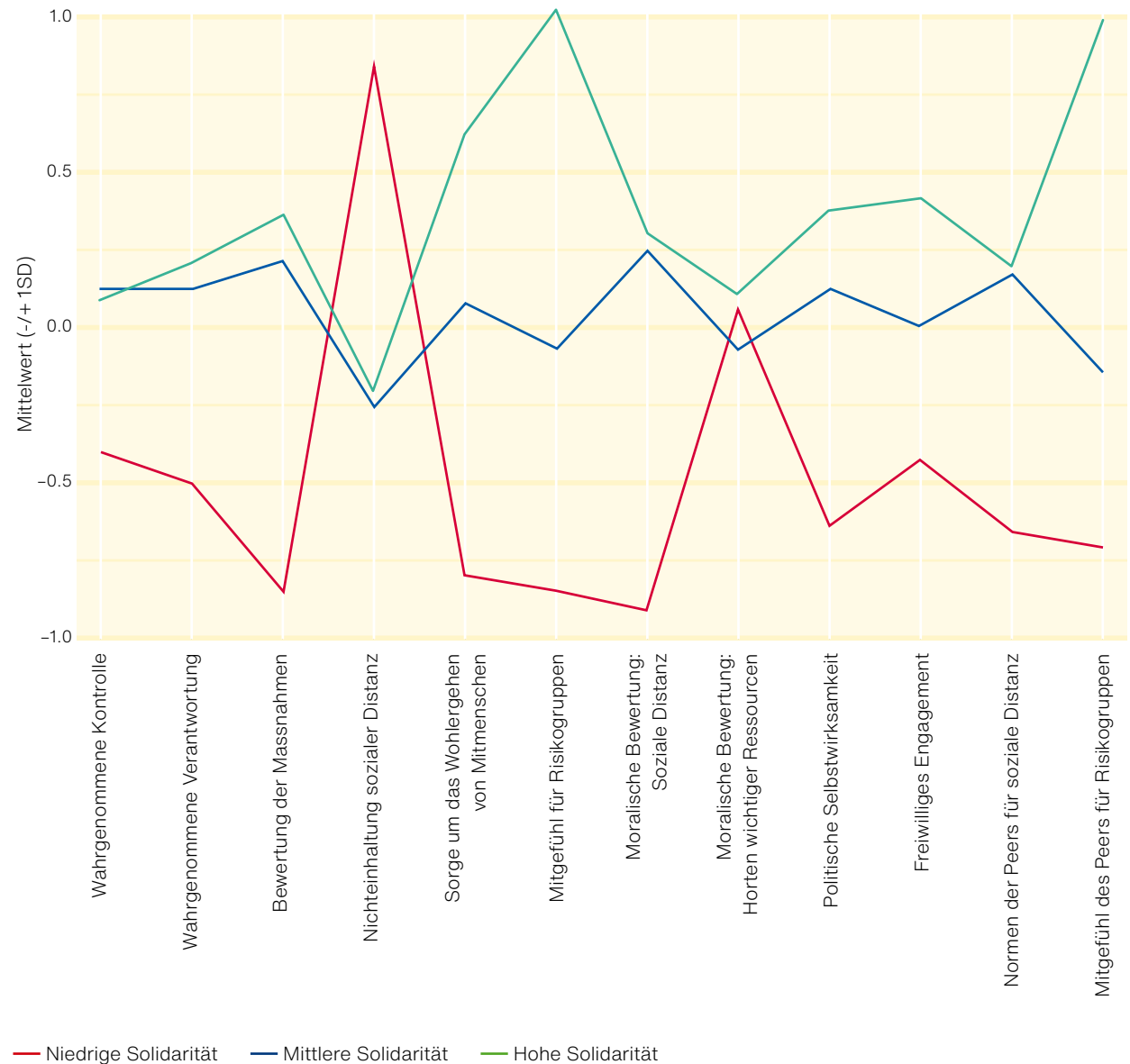
Analysen mit COCON-Daten zeigen, dass in Erwartung eines bevorstehenden selektiven Übertrittes überdurchschnittliche elterliche Bildungsaspirationen mit überdurchschnittlichen kindlichen Einschätzungen der eigenen schulischen Kompetenz zusammenhängen. Es scheint also einen wechselseitigen Zusammenhang zwischen Eltern und Kindern zu geben. Dies hält auch über die Zeit an, denn überdurchschnittliche elterliche Bildungsaspirationen zu einem Zeitpunkt sind mit einem überdurchschnittlichen schulischen Selbstkonzept der Kinder zum nächsten Zeitpunkt verbunden. Dies lässt ein dynamisches Zusammenspiel von elterlichen Aspirationen und kindlicher Kompetenzeinschätzung in Anbetracht bevorstehender selektiver Übergänge vermuten, welche die weitere Schullaufbahn massgeblich beeinflussen.

Was sagt vorher, ob sich Jugendliche in der Covid-19-Pandemie solidarisch zeigen? Die Rolle von Mitgefühl, Vertrauen und sozialer Akzeptanz während der Kindheit und Jugend

Solidarität während einer globalen Krise, die den Alltag stark einschränkt, ist keine Selbstverständlichkeit. Für Jugendliche ist die Situation sehr anspruchsvoll, da sie das Virus weitergeben können, ohne selbst Symptome zu haben. Zudem gehören Jugendliche oft nicht zu Risikogruppen, aber müssen sich dennoch stark in ihrem Sozialleben einschränken, und das in einer Zeit, in der Freunde für die Entwicklung von Zugehörigkeit und Identität sehr wichtig sind. Solidarität in der Pandemie bedeutet folglich die Akzeptanz und das Einhalten von kurzzeitigen Einschränkungen für die persönliche Freiheit und das soziale Leben, um längerfristige negative Konsequenzen wie schwere gesundheitliche Komplikationen, überfüllte Spitäler und negative ökonomische Entwicklungen abzuschwächen.

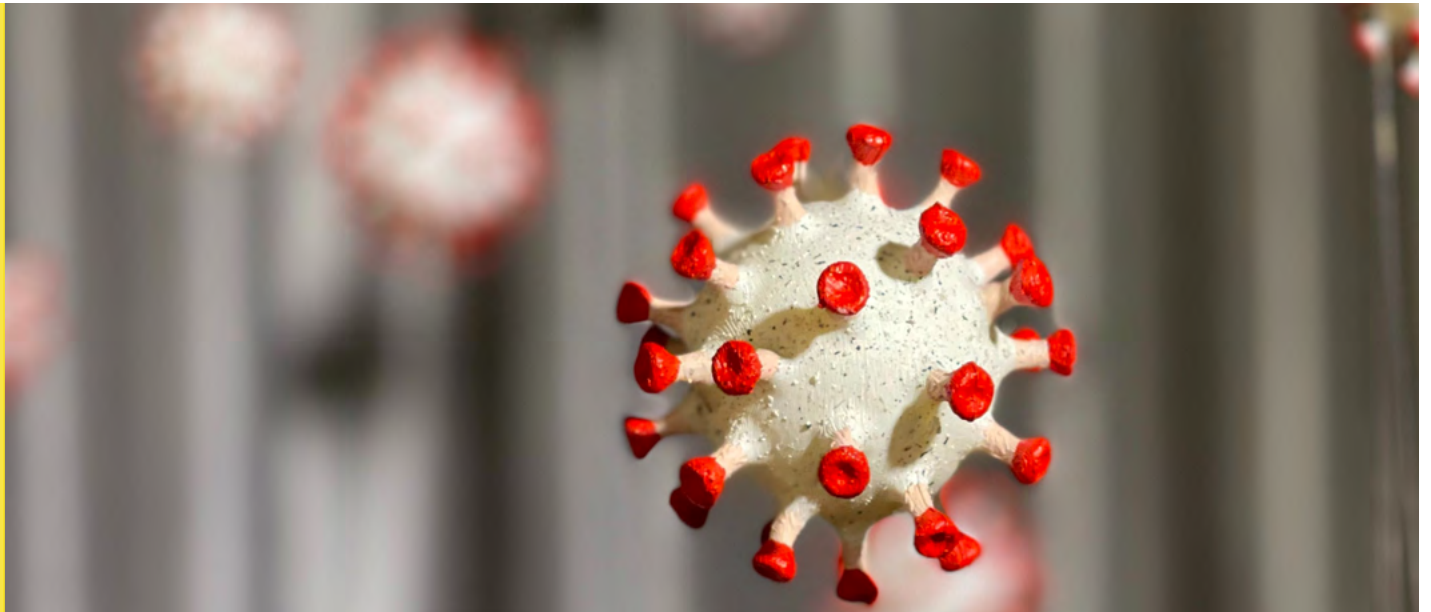
In dieser Studie haben wir, basierend auf den COCON-Daten, drei Solidaritätsprofile identifiziert (in der Grafik näher erklärt), die Gruppen von Jugendlichen zeigen, die entweder durch tiefe (23%), mittlere (54%) oder hohe (23%) Solidarität während der Pandemie gekennzeichnet sind. Zudem konnten wir in weiteren Analysen zeigen, dass Jugendliche, die schon als Kinder viel Mitgefühl und Vertrauen gezeigt haben, während der Krise mit höherer Wahrscheinlichkeit zum mittleren und zum höheren Solidaritätsprofil gehören. Zudem sagte auch das Erleben von hoher sozialer Akzeptanz in der Sekundarschule höhere Solidarität während der Pandemie vorher.

Solidaritätsprofil



Die Forschung des Jacobs Center zur Corona-Krise

Kinder wollen wissen, was es mit dem Coronavirus auf sich hat, Jugendliche müssen mit sozialen Einschränkungen klarkommen, und Erwachsene haben mit beruflichen Unsicherheiten zu kämpfen. Das Jacobs Center hat begonnen, die sozialen und ökonomischen Auswirkungen des Coronavirus auf verschiedene Altersklassen zu untersuchen.



Mit Kindern über das Coronavirus zu sprechen, kann für Eltern eine Herausforderung sein. Jeanine Grütter, Postdoktorandin am Jacobs Center, konnte in verschiedenen Interviews Tipps geben: Ehrlich bleiben und erklären, ohne zu dramatisieren, so lautet die Devise. Wenn das Kind von sich aus kein Interesse zeigt, sollen ihm die Erwachsenen auch keine Informationen aufdrängen.

Grütter kümmerte sich gemeinsam mit Marlis Buchmann, Principal Investigator der COCON-Studie, auch um Auswirkungen des Virus auf Jugendliche. Junge Menschen wurden im sozialen Bereich besonders hart getroffen. Kontakte zu Gleichaltrigen und die Abnabelung vom Elternhaus waren 2020 nur sehr beschränkt möglich. Eine Broschüre beschreibt, wie Jugendliche im neuen Alltag zurechtkommen, und gibt konkrete Tipps.

Eine Studie innerhalb des z-proso-Projekts zeigte zudem, dass ein Grossteil der jungen Zürcher und Zürcherinnen die BAG-Massnahmen während des ersten Lockdowns für angemessen hielt. Die Bereitschaft, sich physisch von Freun-

den und Kolleginnen zu distanzieren, nahm jedoch sehr schnell ab.

Alle Ergebnisse zu Kindern und Jugendlichen fasste das Jacobs Center in einem eigenen Workshop und auf einer Plattform der Konferenz der Erziehungswissenschaften, des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation und der EPFL zusammen.

Andere Forschende des Jacobs Center haben an Studien gearbeitet, die die Auswirkungen von Covid-19 und den damit verbundenen Einschränkungen auf Variablen des psychosozialen Funktionierens oder des psychischen Wohlbefindens bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Familien o. Ä. untersuchen. Darin werden Themen wie Stress, Angst und sozioemotionales Funktionieren während Covid-19 bei Kindern und Erwachsenen erforscht. Ferner wird nach der Verwendung von Emotionsregulationsstrategien auf die psychische Gesundheit während der Pandemie gefragt. Zudem wurden Untersuchungen zur nochmals verstärkten Digitalisierung der Hochschulbildung gestartet.

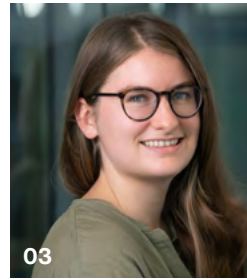
Das Team des Jacobs Center



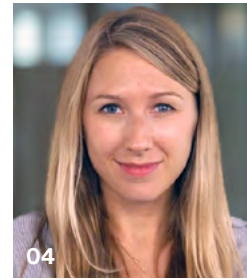
01



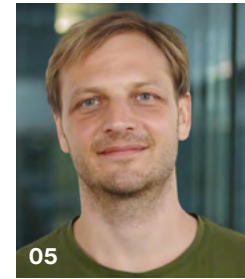
02



03



04



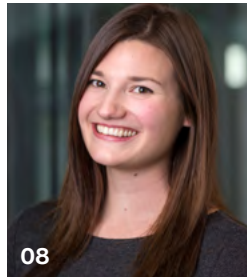
05



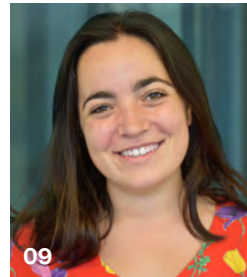
06



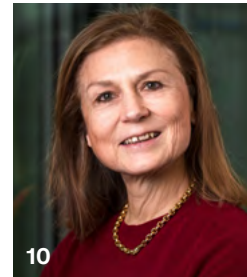
07



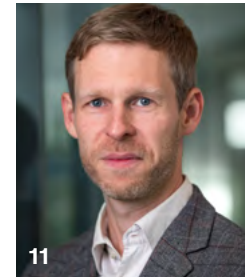
08



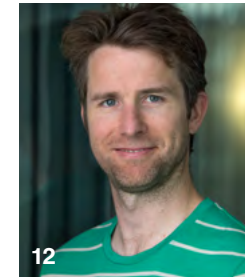
09



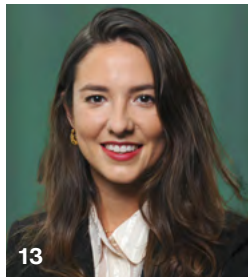
10



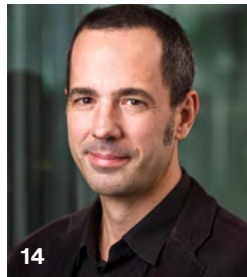
11



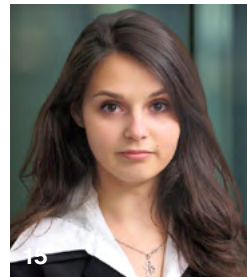
12



13



14



15



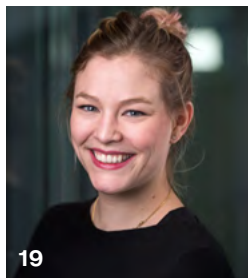
16



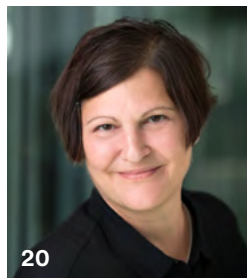
17



18



19



20



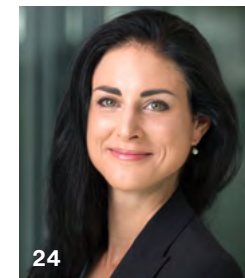
21



22



23



24

01 Averdijk Margit

02 Barón Ivan

03 Bechtiger Laura

04 Beck Sabrina

05 Bleiker Marco

06 Bonci Matthew

07 Boneva Teodora

08 Borbás Réka

09 Brás Ana

10 Buchmann Marlis

11 Burger Kaspar

12 Chumbley Justin

13 Costa-Ramón Ana

14 Daum Moritz

15 Dimanova Plamina

16 Dobrijevic Marta

17 Eisner Manuel

18 Famos Cla

19 Fehlbaum Lynn

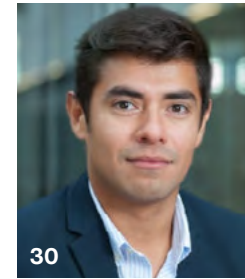
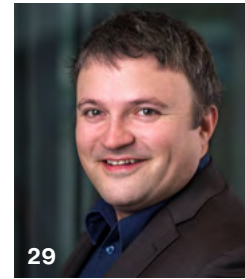
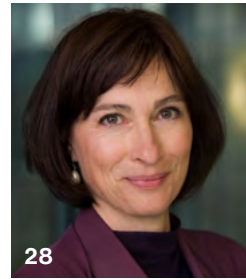
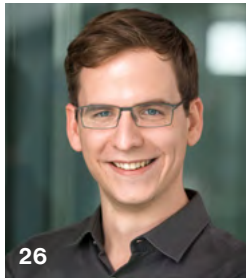
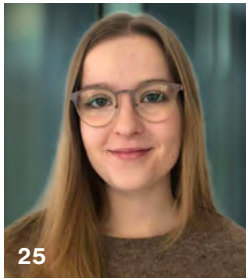
20 Florin Ines

21 Gampe Anja

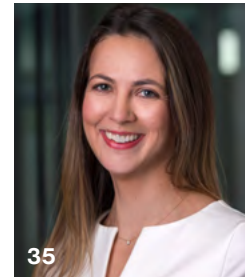
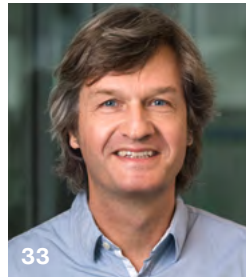
22 Grütter Jeanine

23 Hanappi Doris

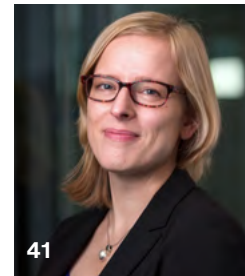
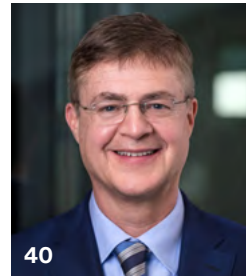
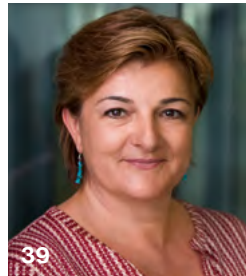
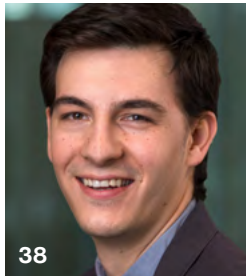
24 Jehle Nicole



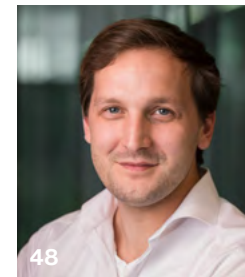
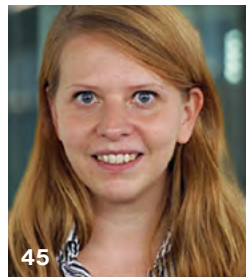
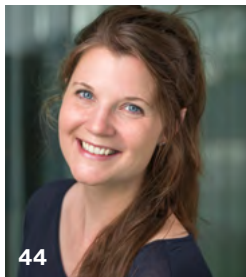
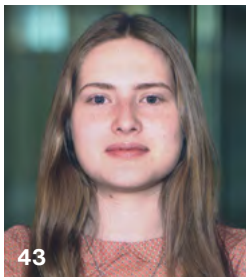
- 25 Johnson-Ferguson Lydia
- 26 Junghans Alex
- 27 Kappeler Stefan
- 28 Kernich Stephanie
- 29 Kindschi Martin
- 30 Leos-Toro Cesar



- 31 Liebert Helge
- 32 Mele Francesca
- 33 Poppenwimmer Thomas
- 34 Potente Cecilia
- 35 Raschle Nora
- 36 Ribeaud Denis



- 37 Rusca Virginie
- 38 Schönholzer Kevin
- 39 Schönholzer Maria
- 40 Shanahan Michael
- 41 Shanahan Lilly
- 42 Silingardi Elena



- 43 Smith Madeleine
- 44 Steinhoff Annetrin
- 45 Wagner Lisa
- 46 Wermelinger Stephanie
- 47 Xu Wenjia
- 48 Zöllitz Ulf

Organigramm

Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD)



Universität
Zürich^{UZH}

JACOB
FOUNDATION



Lenkungsausschuss

UZH Gabriele Siegert (Vize-Rektorin)
Klaus Jonas (Dekan PhF)
Harald Gall (Dekan WWF)

Jacobs Foundation Lavinia Jacobs (Präsidentin des Stiftungsrats)
Olaf von Maydell (Stiftungsratsmitglied)
Simon Sommer (Co-Geschäftsführer der Jacobs Foundation)

Wissenschaftlicher Beirat

Ronald Dahl
Kenneth A. Dodge
Alexander Grob
Yvonne Kelly
Jens O. Ludwig
Ulrich Trautwein

Direktorium

Michael Shanahan (Soziologie) | Nora Raschle (Psychologie) | Ulf Zöllitz (Ökonomie) | Cla Famos (Managing Director)

Michael Shanahan (Research Director)

Cla Famos (Managing Director)

Geschäftsstelle
Stephanie Kernich

Leitungsausschuss

Managing Director = Vorsitzender des Leitungsausschusses | alle Professuren der drei Fachbereiche am JCPYD Soziologie/Psychologie/Ökonomie | Vertretung der passiven Mitglieder (beratend)

Fachbereich Soziologie

Fachbereich Psychologie

Fachbereich Ökonomie

Professuren und Teams

Jacobs Center for Productive Youth Development (JCPYD)

Philosophische Fakultät				Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät			Interdisziplinäre Projekte			
Fachbereich Soziologie	Fachbereich Psychologie			Fachbereich Ökonomie			SNF Eccellenza	z-proso	BUNAVIA	COCON
Michael Shanahan	Lilly Shanahan	Moritz Daum	Nora Raschle	Ulf Zöllitz	Teodora Boneva	Ana Costa-Ramón	Kaspar Burger	Manuel Eisner	Michael Shanahan et al.	Marlis Buchmann em.
Justin Chumbley	Annekatriin Steinhoff	Stephanie Wermelinger	Lynn Fehlbaum		Helge Liebert		Francesca Mele	Denis Ribeaud	Martin Kindschi	Jeanine Grütter
Cecilia Potente	Cesar Leos-Toro	Anja Gampe	Réka Borbás		Ana Brás		Kevin Schönholzer	Margit Averdijk	Doris Hanappi	
Wenjia Xu	Laura Bechtiger	Lisa Wagner	Plamina Dimanova		Madeleine Smith			Ines Florin		
Alex Junghans	Lydia Johnson-Ferguson	Sabrina Beck	Praktikant*innen		Matthew Bonci			Nicole Jehle		
Elena Silingardi		Marco Bleiker						Praktikant*innen		



Impressum

Redaktion
Universität Zürich
Jacobs Center
for Productive Youth Development
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich

Übersetzung
Ines Florin

Korrektorat
Fehlervogel, Christoph Gassmann

Layout
GYSIN [Konzept+Gestaltung]

Bildnachweis

Alle Porträts (ausser Simon Sommer): John Flury

- S. 01 Priscilla Du Preez, Unsplash
- S. 02 Shutterstock (Seitenspalte)
- S. 03 Jens Johnsson, Unsplash (Seitenspalte)
Jacobs Foundation (Porträt Simon Sommer)
- S. 04 AbsolutVision, Unsplash (Seitenspalte)
- S. 05 Olga Moonlight, Adobe Stock
- S. 07 Anatoliycherkas, Adobe Stock
- S. 08 JackF, Adobe Stock
- S. 09 Liam Macleod, Unsplash
- S. 10 Vladislav Babienko, Unsplash
- S. 11 Mashiki, Adobe Stock
- S. 13 Fizkes, Adobe Stock
- S. 14 Xavier Mouton, Unsplash
- S. 15 Jacobs Center
- S. 16 Jacobs Center
- S. 17 Jacobs Center
Universität Bern, Adrian Moser (Marlis Buchmann)
- S. 19 z-proso
- S. 21 Jon Flobrant, Unsplash
- S. 25 Quinten Braem, Unsplash